Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 93. Donnerstag den 21. April 1831.

Bekanntmachung.

Den Inhabern der über die Vergütigungs-Summe des hiesigen vorstädtischen Belagerungsschadens ausgestellten Bescheinigungen, wird hiermit bekannt gemacht: daß Sonnabend den 23sten d. Mts. Vormittags um 10 Uhr, die achte Verloosung dieser Bescheinigungen auf dem rathhäuslichen Fürstensaale in Gegenwart einer Deputation der vorstädtischen Hausbesitzer stattfinden wird.

Die gezogenen Nummern werden hiernächst durch die Zeitungen und Aushang am Rathhause bekannt gemacht werden. Breslau den 18. April 1831.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt
verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Preußen.

Aachen, vom 12. April. — Durch die gütige Mittheilung eines hiesigen Hauses ist uns die für den Handelsstand interessante Anzeige des Herrn Chedeaux aus Paris zugekommen, zufolge welcher unterm 8. April der Waarentransito durch ganz Frankreich freigegeben worden ist.

Polen.

Nachrichten von der Polnischen Grenze zufolge, nimmt die Unzufriedenheit in dem auf dem linken Weichselufer liegenden Theile des Königreichs Polen, vorzüglich unter dem Bauernstande, täglich mehr überhand. Es herrscht im Lande ein empfindlicher Mangel an Lebensmitteln. Die wenigen Vorräthe werden der Armee zugeführt, und die Landwirthschaft kann aus Mangel an Aussaat kaum betrieben werden.

Rußland.

Unterm 22sten März (3ten April) ist ein Kaiserlicher, auf die Insurrection in Samogitien und Lithauen sich beziehender Ukas erschienen, der folgende Verfügungen enthält: 1) Alle Edelleute und Personen anderen Standes, die in den Bezirken von Telscha, Schaul und Rossiene Theil an dem Aufstande genommen und mit gewaffneter Hand der gesetzlichen Gewalt widerstreben, werden dem Kriegsgericht nach Kriegsfeldrecht übergeben und die gefällten Urtheile sollen sogleich nach eingeholter Bestätigung des zur Stelle commandirenden Kriegs-Befehlshabers in Vollziehung gebracht werden. 2) Die Güter dieser Verbrecher werden confiscirt und das aus dem Verkauf gelöste Geld zum Invalidenfonds geschlagen. 3) Wir behalten Uns vor über die hinterlassenen Söhne der im ersten Punkt bezeichneten Verbrecher, wenn sie adlichen Standes waren, das Nähere zu bestimmen, weshalb in den einzelnen Fällen Unsere Befehle einzuholen sind; die Söhne Nicht-Adlicher Individuen sollen in den Erziehungshäusern für Soldatenkinder untergebracht werden. 4) Insurgenten niedern Standes, die mit den Waffen in der Hand ergriffen werden, sollen in die Sibirischen Linien-Regimenter eingestellt werden. 5) Die Söhne solcher Individuen sollen ebenfalls in den Erziehungshäusern für Soldatenkinder untergebracht werden. 6) Alle diejenigen, die überführt werden, während der Insurrection Menschen getödtet zu haben, werden nach dem Standrecht gerichtet. 7) Derjenige, der auf Befehl des Edelmanns oder durch Drohungen gezwungen, Theil an der Insurrection genommen, die Waffen aber freiwillig niederlegt und nach Hause kehrt, erhält Verzeihung.

Oesterreich.

* Wien, vom 16. April — Den neuesten Nachrichten aus Ankona zufolge, sind unsere Truppen zum Rückmarsch aus den Päpstlichen Staaten bereits dislocirt und der Feldmarschall-Lieutenant Baron Geppert hat sein Haupt-Quartier von Ankona zurück wieder

nach Pesaro verlegt. — Der Cours unserer Staatspapiere ist heute auf die aus Paris eingetroffene Anzeige von dem Falle der Renten daselbst ebenfalls etwas gewichen.

Frankreich.

Paris, vom 9. April. — Morgen wird der König im Hofe der Tuilerieen 6 Bataillone der hiesigen Garnison mustern.

Die Mannschaft der Fregatte „Dido", Capitain Latreyte, worauf der Prinz v. Joinville seine erste Fahrt machen soll, wird aus 294 Seesoldaten und 154 Matrosen bestehen; wann das Schiff in See gehen werde, ist noch nicht bestimmt.

Der Herausgeber der Revolution ist wegen Angriffe gegen die Würde des Königs zu 4 Monaten Gefängniß und 6000 Fr. Strafe verurtheilt worden.

Werden die traurigen Ereignisse, welche jetzt in Belgien statt finden, uns noch nicht begreiflich machen, was die nothwendigen Folgen der Demagogie sind? In Frankreich hat man sie bis jetzt nur gelehrt, in Belgien hat man sie zur Ausübung gebracht. Belgien scheint uns gerade vor die Augen gestellt zu seyn, um uns zu zeigen, was wir zu vermeiden haben. Es ist der trunkene Sklave, den der Lacedämonier seinem Kinde zeigt, um ihm Mäßigkeit zu empfehlen. Alles, was man uns aufdrängen wollte, Klubs, Freiheitsbäume und Associationen, alles hat Belgien, aber hat es Freiheit, Sicherheit und Kraft? Danken wir Gott, daß wir besonnen genug waren, das zurückzustoßen, was jetzt unsere Nachbarn ins Verderben stürzt.

Das Prinzip der Oeffentlichkeit — heißt es in einem Schreiben aus Paris in der Allgemeinen Zeit. — nimmt immer mehr überhand; Alles, was das Wohl oder Wehe der Völker betrifft, fällt ihr anheim, und kein erlauchtes Haupt, keine einflußreiche Person kann mehr vor ihr seine Reden und seine Handlungen bewahren; die Kabinette werden allmälig gläsern, wie jener Alte die Häuser aller guten Bürger haben wollte, und der Historiker nicht allein gewinnt dabei. Nachdem eine Deutsche Zeitung uns den Inhalt und die Abfassung des Briefes vor mehreren Monaten schon verrathen hatte, mit welchem der Russische Kaiser das Notificationsschreiben Ludwig Philipps beantwortete, theilt uns nun auch eine Englische Zeitung letzteres selbst mit, und so liegt denn nun die ganze Correspondenz vor dem Publikum. Das Morning-Chronicle vom 26. März giebt diesen Brief als authentisch; aus ihr schreiben ihn nach der Reihe alle unsere Journale, mit Beifügung mehr oder minder hämischer Commentare, ab. Ohne dem Geschichtchen Glauben beizumessen, durch welches man den Neugierigen erklären zu müssen glaubte, wie denn eigentlich dieser Brief in die Hände des Englischen Journalisten gefallen sey, nehmen wir denselben an, woher er auch kommen mag, und sind dem Einsender hohen oder niedrigen Ranges vollkommen verpflichtet. Nach erster Durchlesung des Aktenstückes wage ich zu behaupten, daß es authentisch ist; auch darf sich, meiner Meinung nach, unser Monarch ohne Hehl zu demselben bekennen. Es ist vom 19. August 1830 datirt, ward dem General Baron Athalin zur Ueberbringung anvertraut, und paßt wohl zur Antwort, die uns schon früherhin mitgetheilt worden ist. Man erkennt darin ganz den ruhigen, umsichtigen, arglosen Charakter unsers guten Königs, eines Regenten von geradem Sinn, treuem Herzen und gesundem Verstande; man findet darin die offene, ungezirkelte Sprache, die ihm eigenthümlich ist, und fühlt sich gezwungen, die Aeußerungen, welche man liest, als wahr und richtig zu billigen. Nichtsdestoweniger finden unsere Bulldoggs von der Bewegung Manches daran auszusetzen; auch meinen sie, auf eine so demüthige Bittschrift habe nothwendig die Antwort folgen müssen. Allein, muß man fragen, war eine solche Erklärung des Vorgefallenen, die Zusage, daß deswegen die bisherigen Verhältnisse nicht gestört werden sollen, und die Aufforderung, auch gegen Frankreich keine Aenderung der Gesinnungen eintreten zu lassen, nicht ganz an ihrem Platze, und ist ein Monarch der Regentenfamilie, in die er eintritt, dem Europäischen Verbande, den er mit aufrecht zu halten hat, nach einer Katastrophe wie die Pariser Revolution nicht einige Mittheilungen der Art schuldig? Die Tribune tadelt besonders folgende Stelle: „Die Besiegten selbst haben mich als nöthig zu ihrer Rettung angesehen, und vielleicht war ich noch nöthiger für die Sieger, wenn ihr Sieg nicht ausarten sollte." Einerseits hält sie das Ende des Satzes für ein Verbrechen beleidigter Revolution, und andererseits läugnet sie dessen erste Hälfte. Als ob Karl X. nicht selbst den Herzog von Orleans zum Generalverweser des Königreichs im Namen seines Enkels ernannt hätte, was einzig und allein die Stelle in Erinnerung bringen sollte. Der Brief ist schicklich, wahr und würdevoll, und man sieht nicht recht ein, zu welchem Zwecke er nicht bekannt gemacht worden seyn mag. Er trägt schon das Gepräge der friedlichen, gegen das Bestehende sich nicht auflehnenden Politik, welche alle drei Ministerien befolgten, denen Ludwig Philipp die Angelegenheiten des Landes nach einander übertragen hat, dieser Politik, welche gestern den General Sebastiani vermochte, der Preußischen Regierung, einer aufgeklärten, moralischen und friedliebenden, ihr Recht widerfahren, und endlich eine Anerkennung laut werden zu lassen, die zwar auf tausend Vorurtheile stößt, aber doch verdient und ungeschmeichelt ist. Die unsrige scheint ebenfalls offen und gerade werden zu sollen, wenigstens hat Herr Cas. Perier vorgestern durch den Moniteur erklären lassen, daß man dem Publikum keine wichtigen Nachrichten vorenthalten werde, daß es aber für jetzt eben so viel wisse, als das Kabinet selbst. Alles scheint sich in diesem Augenblicke um die Romagna zu drehen, denn wenn die Preußischen Truppen sich ruhig verhalten, wird Frankreich auch zu dem Kampfe der Belgier mit den Holländern und selbst mit den Bundestruppen

um Luxemburg zusehen, und folglich auf der friedegebietenden Klausel des einen Londoner Protokolls nicht bestehen. Ueber die Oesterreichische Einmischung in die Mittel-Italischen Angelegenheiten sucht sich unser Kabinet mit England zu verständigen, auf dessen Freundschaft wir, bei so manchen Gewittern die gegen uns aufziehen, den größten Werth legen müssen. England nun scheint zugestanden zu haben, daß die Oesterreichischen Truppen nicht in Bologna bleiben können, und daß, wenn Oesterreich darauf bestände, die Romagna besetzt zu halten, Frankreich berechtigt wäre, die Waffen zu ergreifen, um es ihm zu wehren. Der Sohn des Minister-Präsidenten ist jetzt in London, um diese Sache noch näher zu besprechen, das Recht Frankreichs dem St. James-Kabinet vollends einleuchtend zu machen und zu versichern, daß jenes nicht an eine Gebietsvergrößerung denke; die öffentliche Stimme in England, die Frankreichs Mäßigung anerkennt, unterstützt ihn bei diesem Geschäfte. Man erwartet Oesterreichs Antwort bis zum 11. oder 12. April, bis dahin wird auch das Schicksal Sardiniens wahrscheinlich entschieden seyn. Möchte diese Antwort friedlich ausfallen, denn sonst ist die Nation nicht länger im Zaume zu halten, die nun endlich wissen will, ob sie auf Krieg oder Frieden sich gefaßt machen soll! Der kriegerische Geist nimmt täglich zu; vom 3. April an werden die Nationalgarden jeden Sonntag und Donnerstag am Morgen und am Abende in den Waffen geübt; die Associationen haben zwar in den Departements wenig Fortgang, hier aber sind sie in Gunsten, und alle Stände sind zu Opfern für die Sache der Nationalehre bereit. Wie schön, wie rührend ist der Brief des Herzogs de Luynes, des Sohnes eines Ex-Pairs! Wie patriotisch das Betragen des Grenadiers der ersten Legion, der auf dem Altare des Vaterlandes 1000 Franken als ein „Kommt vom Herzen" niederlegte, ohne sich weiter kenntlich zu machen, als daß er erklärte, er gehöre jenem großen Nationalvereine an, den man die Pariser Nationalgarde nenne! Wie ehrwürdig der Tribut, den unbemittelte Soldaten aus ihren Ersparnissen dem Kriegsminister überreichen lassen! Beim ersten Kanonenschusse würde ganz Frankreich seine Zwistigkeiten vergessen, und wie für Einen Mann stehen; möchte es bis dahin den Namen einer „großen Nation," welchen es selbst aus Eitelkeit damals sich beilegte, als ein Despot seine Freiheiten mit Füßen trat, und zur Unterjochung seiner Nachbarn es mißbrauchte, möchte es bis dahin diesen durch Mäßigung und Achtung aller fremden Rechte bleibender und sicherer verdienen.

England.

London, vom 9. April. — Die Brighton Gazette widerspricht einem ziemlich allgemein verbreiteten Gerüchte über den vorgeblich außerordentlich schwachen Gesundheitszustand der präsumtiven Thronerbin, Prinzessin Victoria, und versichert, daß sie sich, mit Ausnahme einer Disposition zu Erkältungen, ihres zarten Körperbaues ungeachtet, einer vollkommenen Gesundheit erfreue.

Auf den nach Rotterdam fahrenden Dampfbooten wird viel Gold verschifft, und fast alle mit Holland in Verbindung stehenden Kaufleute sind dabei betheiligt. Man ist hier der Meinung, daß sowohl, wenn der Friede erhalten wird, als wenn ein Krieg ausbräche, eine große Frage nach Gold für den Continent unausbleiblich sey; im ersteren Falle nämlich zum Behuf von Anleihen, um die nothwendig gewordenen gesteigerten Ausgaben aller Europäischen Staaten zu decken, und im zweiten zur Besoldung der Armeen.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 11. April. — JJ. KK. HH. der Prinz und die Prinzessin von Oranien sind vorgestern Vormittags von hier nach Amsterdam abgereist.

In den Schiffswerften von Rotterdam sind neuerdings mehrere Kanonierboote fertig und zur Verfügung des Marine-Befehlshabers nach Vließingen gesandt worden.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus dem Haag, vom 6. April: „Wenn wir oftmals in starken, aber getreuen Zügen den Charakter der Mehrzahl des Belgischen Volkes und die Gesinnungen seiner Häupter gezeichnet, so setzten wir uns bittern Vorwürfen der Parteilichkeit und der Uebertreibung aus; wir baten, die Zukunft zwischen uns und unserer Schilderung richten zu lassen, und sie richtete schnell und richtete streng und feierlich in den neuesten Tagen. Die Scheußlichkeit der Leidenschaften, welche man aufgeregt, die Unlauterkeit der Zwecke, welche man sich vorgesteckt — sie sind nunmehr in ihrem wahren Lichte Jedermann klar vor Augen getreten. Das menschliche Herz und ein humaner Sinn haben Mühe an die Dinge zu glauben, deren Theater Brüssel, Lüttich, Gent und Antwerpen in rascher Folge hinter einander geworden sind. Alles, was eine völlige Verläugnung von Anstand, Sitte, Recht und Menschlichkeit beurkunden mag, ist vorgefallen; der erwachte Belgische Löwe, welcher seine Klauen gewöhnlich nur nach Beute ausstreckt, bedarf zur Sättigung nichts mehr, als Schaffotte; und auch diese bereiten sich vor. Nachdem die Heiligkeit des regierenden Hauses verletzt, wehrlose Personen mißhandelt, ihre Habe auf schmutzige und zugleich brutale Weise geplündert, Kunstschätze unter den Pöbel vertheilt, oder in Kanäle geworfen, selbst das Ansehen Anti-Oranischer Männer, wie van Bommels, eines der Urheber des Aufstandes, und Geelhands de la Faille (vom Könige Wilhelm im Jahre 1830 mit Verlust seiner Pension bestraft) verhöhnt, und sie mit Mühe nur der Wuth der Massen entzogen worden; nachdem man die Pressen zertrümmert, und zahlreiche Familien, darunter selbst Illustrationen der Revolution, wie die Merode's, obenan zur Auswanderung, und die noch nicht ausge-

raubten Fabrikanten und Industriellen zur Flüchtung ihrer Habe selbst nach dem feindlichen Gebiete, genöthigt; nachdem die bewaffnete Macht, wie erwiesen ist, zitternd an den räuberischen Horden, während der glorieusen Akte, vorübergegangen, und die Proklamationen der Behörden theils ihre Schwäche, theils ihre Böswilligkeit an den Tag gegeben, wird es nunmehr auch an die Dezimation der Personen gehen. Das Blut von Borremans wird als Signal für zahlreiches fließen. Die Nationalassociation steht an der Spitze des überall organisirten Schreckensystems, das van de Weyer, Tielemans, van Meenen, Gendebien und Andere leiten, kaum noch das anständige Inkognito beobachtend, die Gräuel wider die Civilisation des Jahrhunderts, wider die Idee ihres eigenen Werkes. Eine Menge von Flüchtlingen, die in holländischen Städten eingetroffen, wird nicht müde, die furchtbarsten Einzelnheiten zu erzählen. Das Gesetz hat aufgehört; die Leidenschaft ist an die Stelle der Intrigue endlich umgeschminkt getreten. Nunmehr zeigt es sich, was man will und erstrebt. Während all dieser Scenen sind die Frauen und Geliebten der Heroen des Tages gemüthlich wie bisher spazieren gegangen; die Priester, ohne ihren gegen König Wilhelm einst so bedeutsamen Einfluß auch nur im Geringsten zur Ableitung des Sturmes und zur Milderung der Leiden ihrer Mitbürger geltend zu machen, haben Prozessionen, wie in Zeiten der tiefsten Ruhe, gehalten.

Amsterdam, vom 10. April. — Die Begeisterung der hiesigen Einwohner bei der Ankunft Ihrer Majestäten war ungemein groß; sämmtliche Häuser am Neuen und am Harlemer Damm waren bis zum Harlemer Thor mit Flaggen verziert, und eine unzählbare Menge begrüßte das einziehende Herrscherpaar mit den lebhaftesten Aeußerungen der Freude. Ein Detaschement der hiesigen Schutterei zu Pferde geleitete Ihre Majestäten bis zum Palaste, wo, besonders als Höchstdieselben sich auf dem Balkon zeigten, der freudige Vivatruf gar nicht aufhören wollte. Auch JJ. KK. HH. der Prinz und die Prinzessin von Oranien wurde mit großer Theilnahme begrüßt. Die Audienz, die Se. Majestät gestern Vormittag ertheilte, war sehr ansehnlich und zahlreich. Abends beehrten Ihre Majestäten das Stadt-Theater mit Ihrer Gegenwart; das zahlreich versammelte Publikum nahm jede Gelegenheit war, um seine Anhänglichkeit und Liebe an den Tag zu legen.

Antwerpen, vom 5. April. — (Aus dem Schreiben eines Deutschen.) Die Zeitungen werden Sie bereits von dem beklagenswerthen Ereignissen unterrichtet haben, welche neuerdings die hiesige Stadt, so wie mehrere andere Belgische Städte, betroffen haben. Die Geschäfte am hiesigen Platze, die noch so sehr der Aufmunterung bedurft hätten, haben dadurch einen neuen Stoß erlitten, und die Lage Antwerpens, die ich bei meiner Ankunft schon so sehr verändert fand, ist jetzt vollends so traurig geworden, daß ich in der That oft zweifeln möchte, ob ich mich noch in derselben belebten Handelsstadt befinde, die ich vor anderthalb Jahren voll heiterer Eindrücke und Erinnerungen verlassen habe. Sie sind unstreitig durch Deutsche Blätter, die ihre Nachrichten über Belgien nur aus der unlauteren Brüsseler Quelle schöpfen, belehrt worden, daß es die Orangisten gewesen seyen, welche durch ein unkluges Benehmen das Volk erbittert und es zu seinen wilden Ausschweifungen verleitet hätten. Ich glaubte dies auch, so lange ich die Verwüstungs-Scenen nur aus den Beschreibungen von Brüssel, Gent und Lüttich kannte; eigene Anschauung hat mich jedoch eines Bessern belehrt. Zuvörderst habe ich wahrgenommen, daß es gar nicht das eigentliche Volk oder auch nur der Pöbel war, der hier die Ausschweifungen begann und durchführte. Die Plünderer, höchstens 75 bis 100 Köpfe stark, kamen vielmehr von außerhalb her und schienen absichtlich einen Feiertag zum Beginn ihrer Excesse gewählt zu haben, weil sie an einem solchen Tage auf einen größeren Anhang unter den müßigen Hafen-Arbeitern rechnen zu können glaubten. Sie trieben die Unordnung mit einer gewissen unverkennbaren Ordnung; sie plünderten methodisch, ohne Zorn, ohne Geschrei, ja sie sangen sogar dabei; man konnte deutlich sehen, daß sie nicht den Eingebungen des Augenblicks, sondern einer früher empfangenen Vorschrift folgten. Wiewohl nun aber in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag mehr als 4000 Mann, sowohl Soldaten als Bürgergarden, auf den Beinen waren, haben diese doch nichts weiter gethan, als verhindert, daß die Plünderer in vier Häuser von den sieben, auf die sie es abgesehen hatten, nicht eingedrungen sind; äußerlich wurden auch diese 4 Häuser im Beiseyn der Truppen mit großem Muthwillen beschädigt, während man in die übrigen, die total verwüstet wurden, ohne großen Widerstand eindrang. Alle Augenzeugen stimmen darin überein, daß das Militair, entweder aus eigener schlechter Gesinnung, oder in Folge geheimer Instructionen, dem Unwesen, das man eine Lection für die Orangisten nannte, ruhig zugesehen hat. Hätten sie auch noch am 2ten d. M. eine solche Nachlässigkeit gezeigt, so würde der Skandal zu groß gewesen seyn; kaum hatte aber die Besatzung eine ernstere Miene angenommen, als auch der ganze Unfug sogleich aufhörte. Wie wenig das Volk selbst Theil daran genommen, geht schon daraus hervor, daß, während die 7 bezeichneten Häuser angegriffen wurden, in allen übrigen Theilen der Stadt die größte Stille und Ruhe herrschte. Man bemerkte sogar nicht einmal sehr viele Zuschauer aus dem niedern Volke, und der ganze Aufstand wäre leicht zu dämpfen gewesen, wenn nicht die Soldaten, so oft einige gute Bürger sie anfeuerten, ihre Pflicht zu thun, von den Offizieren selbst zurückgehalten worden wären. Diese ganz auffallende Eigenthümlichkeit einer sogenannten Volks-Bewegung ist eben sowohl in Brüssel und Lüttich als

hier bemerkt worden, und es geht daraus hervor, daß Alles, was die revolutionnairen Blätter von den Ursachen dieser Bewegung und von der Erbitterung des Volkes sagen, welche durch die Umtriebe der Orangisten erweckt worden, erlogen ist und nicht ohne Absicht in Umlauf gesetzt wird. Vielmehr geben alle meine Bekannten und selbst diejenigen Wohlhabenderen unter ihnen, die der neuen Ordnung der Dinge befreundet sind, zu, daß das ganze Manöver eines von den großen Mitteln ist, welche die neue in Brüssel gegründete Association anwendet, um eine Schreckens-Regierung zu errichten und durch ähnliche Ereignisse, wie die des Jahres 1793 in Frankreich, zu einer Republik zu gelangen. Der Charakter der Männer, welche an der Spitze jener Association stehen, zeugt dafür hinlänglich. Hierher, wo der neue Verein bis jetzt am wenigsten hat Wurzel fassen können, hat man an die Stelle des Grafen v. Robiano, der doch gewiß nicht für einen Gegner der Revolution gelten kann, dessenungeachtet aber den wüthenden Revolutionnairen zu gemäßigt schien, Herrn Tielemans, ehemaligen Minister und Präsidenten der genannten Association, als Civil-Gouverneur gesandt, und dieser Mann wird nun das arme Antwerpen auf dasselbe Geleise zu bringen suchen, in welchem sich das bevorzugte Brüssel, welches das Glück hat, solche erleuchtete Männer in Masse zu besitzen, nun schon seit längerer Zeit befindet. Bereits hat sich durch die Bemühungen der Association und in Folge der von den Plünderern dargelegten Argumente eine der hiesigen Zeitungen, das Journal d'Anvers, von ihrem bisherigen Unglauben bekehren lassen. Der Eigenthümer dieses Journals, Herr Jouan, ist durch die gegen sein Haus gerichtet gewesenen Demonstrationen so erschreckt worden, daß er sich sogleich auf die Namenliste der Association hat einzeichnen lassen und nun aus einem Bekämpfer plötzlich ein Bewunderer der Revolution geworden ist. Die Erscheinung des hiesigen Journal du Commerce ist in Folge jener Ereignisse seit mehreren Tagen unterbrochen worden, und es fragt sich, welche Farbe dieses Blatt, das bisher, als Organ der hiesigen Kaufmannschaft, ein Opponent der revolutionnairen Regierung gewesen ist, nun annehmen wird. Wie sehr aber die Kaufmannschaft Ursache hat, den jetzigen Zustand der Dinge zu beklagen, wird man aus folgendem ganz einfachen Zahlen-Vergleich ersehen können. In den Monaten Januar bis März wurden, wiewohl die Schelde bereits wieder im Januar eröffnet und die Schiffahrt auf diesem Flusse durch den Eisgang gar nicht unterbrochen worden ist, nicht mehr als 918 Ballen Kaffee aus Java und Sumatra eingeführt, während in demselben Quartal des vorigen Jahres, wo die Schifffahrt lange Zeit durch den Eisgang unterbrochen war, 47,810 Ballen und 64 Fässer Kaffee aus den genannten Kolonieen eingeführt wurden. Aber nicht bloß aus Holländischen Kolonieen, sondern auch aus Havana, Brasilien, St. Domingo u. s. w. hat die Kaffee-Einfuhr in einem ähnlichen, wenn auch nicht in demselben Verhältnisse abgenommen. An Reis wurden hier im abgewichenen Viertel-Jahre 125 Fässer und 371 Ballen, in den drei ersten Monaten des Jahres 1830 aber 15,326 Fässer und 15,000 Ballen eingeführt. Die Baumwolle hat sich von 10,077 Ballen auf 416 vermindert, und Häute, einer der Haupt-Gegenstände des hiesigen Handels, wovon die Einfuhr im ersten Quartale des vorigen Jahres 133,178 Stück betrug, haben sich auf 59,065 Stück reduzirt. Daß diese Verhältnisse sich in den nächsten Vierteljahren ändern werden, dazu ist keine Aussicht vorhanden; vielmehr ist aus den angegebenen Gründen, und da mit mir so viele andere sogar angesessene Kaufleute den hiesigen Ort verlassen, zu befürchten, daß der Handel hier immer mehr in Verfall gerathen werde.

Brüssel, vom 11. April. — Kongreß-Sitzung vom 10ten. Herr Jottrand schlug im Namen der Central-Section die Annahme des Antrages vor, wodurch die Regierung autorisirt werden soll, ausländische Offiziere in ihre Dienste zu nehmen, jedoch mit dem Zusatze, daß die Regierung auf diese Weise beim Kommando der Armee nur einen General en Chef und drei andere höhere Offiziere aus dem Auslande anstellen soll; bei der Artillerie und beim Ingenieur-Corps soll es ihr inzwischen auch gestattet seyn, so viele ausländische Offiziere anzustellen, als sie für gut findet. Herr van de Weyer sagte, daß man zuerst den Kriegs-Minister fragen müsse, ob denn unter den angestellten 24 Belgischen Generalen wirklich kein einziger sich befände, der im Stande wäre eine Armee zu kommandiren. Einem ausländischen General dürfe man nicht so leichtsinnig den Ober-Befehl des Heeres anvertrauen. Die erste Belgische Revolution sey nur deshalb ohne Erfolg geblieben, weil die Belgier durch zwei ausländische Generale, welche ihr Heer befehligt hätten, verrathen worden seyen. Da Herr van de Weyer darauf angetragen hatte, daß der nicht anwesende Kriegs-Minister herbeigeholt werde, so entgegnete Hr. Jottrand, daß es nicht in der Absicht der Central-Section liege, die Regierung zwingen zu wollen, ausländische Generale anzustellen; diese sollte vielmehr nur die Befugniß erhalten, es nöthigenfalls thun zu können; in diesem Falle würde sie sich immer vom Kriegs-Minister Bericht erstatten lassen; dessen Anwesenheit sey also jetzt gar nicht nöthig. Herr Lebeau erklärte, daß, wenn er Kriegs-Minister wäre, er dem Herrn van de Weyer gar nicht antworten würde. Denn jetzt, da ein dringender Verdacht auf so vielen hohen Generale hafte und die Polizei einem verrätherischen Komplott auf der Spur sey, würde es wohl nicht an der Zeit seyn, wenn der Kriegs-Minister von der Rednerbühne Worte vernehmen ließe, die das Heer desorganisiren könnten. Sollte daher der Minister kommen, so müßte es ihm die Versammlung verbieten, auf dergleichen Fragen zu antworten. Herr van de Weyer, der wegen dieser

Zurechtweisung von Seiten des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten etwas ärgerlich war, entgegnete, daß er den Kriegs-Minister nur gefragt haben würde, ob es jetzt wohl an der Zeit sey, einen solchen Antrag zu berathen. Hr. v. Robaulx, der diesen Antrag nebst 19 andern Mitgliedern unterzeichnet hatte, sagte, sie hätten, da der Krieg nahe bevorstehend sey, dabei nur im Auge gehabt, einen General, der bereits einen Europäischen Ruf besitze, an die Spitze des Heeres zu stellen, das sich gewiß nur sehr freuen würde, wenn es sich von einem Feldherrn aus der Napoleonischen Schule befehligt sähe. Man habe daher nicht den Belgischen Generalen ihre Talente streitig machen, sondern nur der Regierung ein Mittel an die Hand geben wollen, den Krieg mit Erfolg zu führen. Der Präsident machte dieser ganzen vorläufigen Diskussion mit der Erklärung ein Ende, daß der Kriegs-Minister, nach welchem man geschickt habe, nicht zu Hause getroffen worden sey. Als nun die allgemeine Berathung begann, sagte er, er zweifle gar nicht, daß auch die Belgische Armee ihre Skrzyneckis und ihre Dwernickis haben werde; das junge Belgische Heer würde jedoch gewiß jetzt die Nothwendigkeit einsehen und es für keine Herabsetzung halten, daß erfahrene Offiziere aus dem Nachbarlande in seine Reihen eintreten. Zu anderen Zeiten könnte ja einmal Belgien dagegen seine Generale darleihen. Herr v. Brouckere meinte, wenn es den Belgiern an geschickten Artillerie-Offizieren fehle, so liege es nicht an ihrer Unwissenheit, sondern weil sie unter der Holländischen Herrschaft mit geringen Ausnahmen zu den Militair-Schulen gar nicht zugelassen worden seyen. In der Regel seyen sie beim Examen nicht durchgekommen, und dazu hätten die Examinatoren ihre besonderen geheimen Vorschriften gehabt. Herr Gendebien sagte, die Belgier seyen deshalb immer von den Militair-Schulen ausgeschlossen gewesen, weil sie in der Regel kein Holländisch verstanden hätten. Herr van de Weyer nannte den Vorschlag verfassungswidrig, weshalb er auch, als Belgier, immer dagegen opponiren werde. Herr Lebeau entgegnete, daß, eben so wenig wie die Nord-Amerikaner den General Lafayette und die Griechen den Lord Byron und den Obersten Fabvier zurückgewiesen hätten, auch die Belgier keinen Ausländer zurückzuweisen brauchten, wenn er für ihre Sache kämpfen wolle, möge er nun aus Frankreich, England oder sogar aus Deutschland kommen — wenn es nämlich überhaupt möglich wäre, daß aus dem letztgenannten Lande den Belgiern Jemand zu Hülfe kommen könne. Da indessen mehrere andere Mitglieder ebenfalls den Vorschlag als verfassungswidrig bekämpften, so wurde auf den Antrag des Herrn Destouvelles von 61 gegen 41 Stimmen beschlossen, den ganzen Dekret-Entwurf nochmals der Kommission zu überweisen, damit diese in der Abfassung desselben eine Aenderung eintreten lasse.

Es sind Befehle gegeben worden, um schleunigst Artillerie nach Luxemburg abgehen zu lassen.

Man schreibt aus dem Großherzogthum, Luxemburg sey gänzlich von Truppen entblößt; den 16ten sollten die Bundestruppen eintreffen, der Patriotismus der Einwohner sey aber noch immer der nämliche.

Gestern sind drei Handelskuriere von Paris mit Depeschen hierdurch nach Antwerpen geeilt.

Das Journal d'Anvers sagt: Belgien ist von der Rheinschifffahrt ausgeschlossen worden. Die beste Art, sich an den Holländern zu rächen, ist die Vollendung des Nordkanals, der für uns eine unerschöpfliche Quelle von Reichthum werden wird.

Lüttich, vom 11. April. — Endlich, sagt der Eklaireur, ist die Theilung Belgiens bestimmt; das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten hat ein neues von den fünf Mächten unterzeichnetes Protokoll erhalten, welchem zufolge der Hennegau, Namur und Brüssel mit Frankreich vereinigt, die beiden Flandern, Mastricht und Luxemburg an Holland, und die Provinz Lüttich an Preußen übergeben werden soll.

Brüsseler Blätter zeigen an, der Prinz von Oranien werde, mit Einwilligung seines Schwagers des Kaisers Nikolaus, als König von Polen vorgeschlagen werden.

Italien.

Wien, vom 15. April. — Ein von dem Feldmarschall-Lieutenant Baron Geppert aus Pesaro vom 9ten d. M. eingelaufener Bericht enthält, außer den Details über die bereits bekannte, nach der Besetzung Ancona's vorgenommene, Bewegung gegen den Insurgenten-Chef Sercognani und die für den Rückmarsch des zweiten mobilen Corps getroffenen Verfügungen, die Anzeige, daß in der Nacht vom 5ten auf den 6ten d. M. der von dem päpstlichen General Resta abgesandte General-Adjutant Oberst-Lieutenant Manley in Ancona mit der Nachricht angekommen sey, daß General Resta ein Truppen-Corps von beiläufig 5000 Mann unter seinen Befehlen habe, welche an verschiedenen Punkten aufgestellt seyen, und deren Vortrab im Begriffe stehe, Tolentino zu besetzen. — Der F. M. L. Baron Geppert hat das Castell von Ancona, dessen Werke Reparaturen erheischten, herstellen lassen. — Von den, den Insurgenten abgenommenen, in der Citadelle von Ancona, als Eigenthum der päpstlichen Regierung, deponirten Waffen hatte der F. M. L. Baron Geppert den päpstlichen Behörden 200 Stück Gewehre zur Bewaffnung der Gendarmen (Carabinieri) verabfolgen lassen, um die Gegenden, wo keine Kaiserlichen Truppen stehen, vor Raubgesindel zu sichern, an dem es nicht fehlen wird, da die Insurgenten, außer den Linientruppen, meistens aus liederlichen Leuten der Städte bestanden, die nun ohne Unterhalt im Lande herumstreifen und die friedlichen Einwohner beängstigen. — Das Landvolk hat an der Revolution nicht den geringsten Antheil genommen; nicht Einer diente bei den Insurgenten; auch wurden

die K. K. Truppen, besonders von dieser Volks-Klasse, allenthalben mit unbeschreiblichem Jubel aufgenommen.

Das Diario di Roma meldet aus Spoleto vom 30. März: „Der größte Theil des von Sercognani commandirten Rebellen-Corps hat heute hier die Waffen und die dreifarbige Cocarde abgelegt, und ist nach den Marken, unter Escorte des Capitains Maceroni, abgegangen, welcher vor dem Ausbruche der Rebellion hier Platz-Commandant gewesen. Morgen erwartet man von Terni den Ueberrest der Banden des Sercognani." — Ferner aus Terni vom 31. März: „Heute Morgens ist der Ueberrest der unter Sercognanis Commando gestandenen Bande hier durchgekommen. Die letzte Zeit des leidigen Aufenthalts dieser undisciplinirten Horden war durch nächtliche Angriffe auf mehrere Häuser ruhiger Bürger bezeichnet worden, deren einige verwundet, andere mißhandelt und geplündert worden sind. — Kaum war diese Stadt von diesen ruchlosen Gästen befreit, als die päpstliche Regierung, zur unbeschreiblichen Freude aller Einwohner, in voller Thätigkeit wiederhergestellt wurde."

Moldau und Wallachei.

* Buchareſt, vom 2. April. — Seit geraumer Zeit hat sich hier nichts von politischer Wichtigkeit ereignet, auch wissen wir noch immer darüber nichts sicheres, auf wen die Wahl zum Oberhaupte unseres Fürstenthums fallen wird. — Die Organisation in allen Branchen der Administration schreitet rasch fort, in vielen Fällen hat man die in den civilisirten Ländern Europas eingeführte Ordnung zum Muster genommen. Die in diesen Staaten übliche Kleidertracht hat ebenfalls Eingang bei uns gefunden, alle Divans-Mitglieder tragen diese, und die Beamten und angesehenen Privaten ahmen ihnen hierin nach.

Türkei.

Konstantinopel, vom 26. März. — Die Feierlichkeit des Bairam-Festes, welche seit dem Ausbruch des letzten Russischen Krieges nicht mehr im Innern der Hauptstadt begangen worden war, hat diesmal wieder, wie früher, daselbst statt gefunden, indem der Sultan sich am 15. Morgens mit einem zahlreichen und glänzenden Gefolge, unter Voraustretung seines Hofstaates, der hier anwesenden Paschen und des Pforten-Ministerisms und unter Paradirung des zu diesem Feste neu gekleideten Militairs, aus dem Serail über den Atmeidan nach der Moschee Sultan Ahmeds begab, um dort das für diesen Tag vorgeschriebene Gebet zu verrichten, und von da mit demselben Gepränge nach seinem Pallaste zurückkehrte, wo er die vornehmsten Würdenträger des Reichs empfing. Auch diesmal hatte die Regierung die Aufmerksamkeit, für die Botschafter und Gesandten der fremden Mächte Wohnungen bereiten zu lassen, aus denen sie den Zug mit Bequemlichkeit ansehen konnten. — Am dritten Tage nach dem Bairam-Feste wurden, wie gewöhnlich, die Tewdschihat- oder Beförderungs- und Bestätigungs-Listen der Statthalterschaften und Staats- und Hofämter bekannt gemacht. Letztere enthalten, mit Ausnahme des Finanz-Departements, nur wenige Aenderungen unter den höhern Staats-Beamten. Allein einige Tage darauf, nämlich am 21sten d. M., haben in den höchsten Stellen des Pforten-Ministeriums wichtige Veränderungen statt gefunden. — Hamid Bei, welcher seit einem Jahre den Posten eines Ministers der auswärtigen Angelegenheiten (Reis-Efendi) versah, ward Kränklichkeits halber seiner Stelle enthoben, die dem ehemaligen Teschrifatdschi oder Oberst-Ceremonienmeister und in letzterer Zeit außerordentlichen Gesandten in Petersburg, Suleiman Nedschib Efendi verliehen wurde. Das Amt eines Tophana Nasiri oder Intendanten der Stück-Gießerei, welches Nedschib Efendi seit seiner Rückkehr aus Rußland bekleidet hatte, wurde dem bisherigen Kiajabeg oder Minister des Innern, und ehemaligen Bevollmächtigten bei den Ackermaner Verhandlungen, Hadi Efendi, verliehen. An seine Stelle ward der bekannte vormalige Reis-Efendi, Seid Mehemed Pertew Efendi, der seit seiner erfolgreichen Sendung nach Aegypten täglich in der Gunst des Sultans gestiegen war, zum Minister des Innern ernannt. Wenige Tage darauf ward auch der Tschausch-Baschi oder Reichsmarschall Hadschi Ibrahim Saib Efendi von seinem Posten entfernt und zum Maßrafat Nasiri oder Intendanten der Ausgaben für die neuen Einrichtungen ernannt und der Defter Emini und Agnat des Pascha von Widdin, Alianak Ali Efendi, zum Tschausch-Baschi befördert. — Das Verzeichniß der Statthalterschaften verdient diesmal besondere Beachtung. Zuvörderst ist daraus zu ersehen, daß vier große Gouvernements (Anatolien, Siwas, Merasch und Adana) und neunzehn Sandschagate oder kleinere Statthalterschaften in Klein-Asien (Hamid, Tekke, Chodawendkiar, Eskischehr, Kastamuni, Karaßi, Boli, Wiranschehr, Ankara, Kankari, Saruchan, Aidin, Nikde, Jenischehr, Kirschehr, Dschormu, Itschil, Kodschaili und Sikla) nicht mehr durch Paschen von drei oder zwei Roßschweifen verwaltet, sondern zu den Mukataas oder Staats-Pachtungen geschlagen, fernerhin durch eigene Civil- und Militair-Gouverneurs administrirt, und deren Einkünfte zu Bestreitung der durch die neuen Einrichtungen und die regulairen Truppen nothwendig gewordenen Ausgaben verwendet werden sollen. Das Sandschagat von Bosuk am Halys oder Kisilirmak ist unter die Administration des Münz-Departements gestellt. — Bei den übrigen größern und kleinern Gouvernements sind zwar keine neuen Veränderungen zu bemerken, doch ist aus dem Tewdschihat zu entnehmen, daß bereits im Laufe des verflossenen Winters mehrere derselben unter der Administration eines einzigen Gouverneurs vereinigt worden sind. So ist der dermalige Großwesir (Mehmed Reschid Pascha) nicht nur Statthalter von Rumelien, sondern auch der Sandschagate von Jannina, Delvino, Ilbaßan, Avlonia, Ochri und Muntescha,

wleche, mit Ausnahme des letzteren in Klein-Asien gelegenen, sämmtlich zu Albanien gezählt werden können, wo Reschid Mehmed Pascha die Ruhe und Ordnung herzustellen, und die neuen Einrichtungen, die dort, wie auch in Bosnien, noch häufigen Widerstand finden, einzuführen beauftragt ist. — Dagegen ist Mustafa Pascha von Scutari, der sich bei Einführung jener Reformen am widerspenstigsten zeigt *), zwar in dem dortigen Gouvernement bestätigt, ihm jedoch die Sandschagate von Ochri, Ilbaßan und Delvino entzogen worden. — Mehemmed Ali Pascha erscheint als Statthalter von Aegypten und Candia. — Daud Pascha ist seiner Statthalterschaft von Bagdad entsetzt, und der Gouverneur von Aleppo, Ali Pascha, anstatt seiner zum Gouverneur von Bagdad, Baßora und Schehzor ernannt, mit dem Auftrage, diese Provinzen unter die Autorität des Sultans zurückzuführen und den Rebellen Daud Pascha zu bezwingen. — Die Deis von Tunis und Tripoli (Hussein Pascha und Jussuf Pascha sind bestätiget; Algier ist als erledigt angeführt. — Das Sandschagat von Karli-Ili oder Acarnanien ist, wie im vorigen Jahre, unter Ibrahim Paschas Befehl gestellt, dagegen sind Lepanto und Negroponte diesmal mit Stillschweigen übergangen. Kurz, es ist selbst aus diesen Listen ersichtlich, welche durchgreifende Veränderungen fortwährend in der innern Verwaltung des Reichs vorgenommen werden. — Von den früher besprochenen Fermanen, wodurch den Raajas bedeutende Begünstigungen rücksichtlich des Handels, der Schifffahrt, der Auflagen, und Behandlung vor Gericht zugestanden werden sollten, ist zwar bis jetzt keiner bekannt gemacht worden, doch vernimmt man, daß nächstens ein Oberaufseher über den Handel, oder Baserkian Baschi in der Person des vorigen Muhaßils von Smyrna, Omer Lufti Efendi, aufgestellt werden soll. — Indessen schreiten andere Einrichtungen, welche besonders die Reinlichkeit, Verschönerung und Sicherheit der Hauptstadt bezwecken, rasch vorwärts; die sonst in allen Gassen umherlaufenden herrenlosen Hunde werden bei Seite geschafft, das Kehren und Reinhalten der Gassen durch eigene Polizei-Verordnungen empfohlen, und die nächtliche Beleuchtung derselben immer allgemeiner. Auch soll nächstens eine Commission, bestehend aus dem Miimar Aga, Ihtißab Agaßi und dem Molla von Ejub, die Ausmessung der Häuser und Grundstücke in der Stadt zum Behufe einer neuen Steuer-Ausschreibung niedergesetzt werden. Dabei herrscht fortwährend die größte Ruhe und Ordnung.

*) Nachrichten aus Belgrad vom 24. v. M. sprechen von bedeutenden Rüstungen dieses Pascha, der allenthalben in der Nachbarschaft Anhang zu werben suche, gegen die Pforte. Andererseits wird in einem Schreiben von der Türkischen Grenze (in der Florentiner Zeitung vom 7. April) gemeldet, daß Reschid Pascha bereits von Jannina gegen ihn aufgebrochen sey und die Städte Divana, Cavaglia und Durazzo, im Paschalik von Scutari, besetzt habe.

Doch hat auch die hiesige Regierung für nöthig erachtet, ihre Wachsamkeit zu verdoppeln, seitdem sie Anzeige von einigen verdächtigen Versammlungen und Umtrieben, um bei den Truppen Unzufriedenheit zu erregen, erhalten, und in Folge der angestellten Hausuntersuchungen einige Waffenvorräthe entdeckt hat, deren Bestimmung verheimlicht worden war. Es haben seither mehrere Arrestationen, besonders von Militair-Personen Statt gefunden, denen kurz darauf die Hinrichtung eines Obersten und zweier Hauptleute, nebst mehreren Soldaten, folgte. Doch ist bis jetzt weder über den Zweck dieser Verschwörung noch über die eigentlichen Urheber derselben etwas Näheres bekannt geworden. Die Arbeiten im Arsenale werden mit größter Thätigkeit fortgesetzt, so daß die Flotte in einer seit der Schlacht von Navarin nicht mehr gesehenen Stärke erscheinen dürfte. Daß der Kapudan Pascha, Halil Pascha, selbst den Oberbefehl übernehmen werde, unterliegt keinem Zweifel, aber sowohl über ihre Bestimmung, als über den Zeitpunkt ihres Auslaufens sind bis jetzt nur Vermuthungen zu schöpfen. — Der Kaiserlich-Russische Gesandte und bevollmächtigte Minister Herr v. Butenieff ist am 21sten d. M., an demselben Tage, an welchem die Veränderung des Türkischen Ministeriums statt fand, über Bukurest hier eingetroffen, und hat seine Ankuft auf die gewöhnliche Weise der Pforte notificiren lassen. — Der öffentliche Gesundheitszustand ist hier fortwährend sehr befriedigend.

Der Courrier de Smyrne schreibt aus Konstantinopel vom 27. Januar: „Der Seraskierpascha übergab diesen Morgen dem griechischen Patriarchen einen Khat (großherrlichen Befehl), durch welchen der Sultan ihm eine Unterstützung von 500,000 Piastern für die Schulden der griechischen Gemeinde und des Patriarchats, bewilligt. Der Großherr schickte auch 500 Beutel (250,000 Piaster), um die klägliche Lage der Einwohner von Trikery zu erleichtern, die durch die griechische Revolution sehr gelitten haben. Eben so wenig vergaß der Großherr die Einwohner der Länder vom Balkan bis zur Donau; er bewilligte eine Unterstützung von 1000 Beuteln, um unter die Armen jener Gegenden vertheilt zu werden. — Baron Rukman, seit der Abreise des Herrn v. Ribeaupierre, Geschäftsträger der Russischen Botschaft, wird sogleich nach der Ankunft des Herrn v. Boutenieff abreisen; er begiebt sich nach Griechenland als Resident.“

Von den Ereignissen in Albanien wissen die Blätter dieses Journals, die bis zum 13. Februar gehen, noch nichts; sie sprechen vielmehr von der vollkommenen Ruhe, die in Folge der energischen Maßregeln Reschid Pascha's in jenem Lande herrschen solle; nur gegen die Annahme der neuen Militairuniform zeigten die Albaneser den größten Widerwillen und wollten durchaus ihre Nationalkleidung beibehalten.

Beilage zu No. 93 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Vom 21. April 1831.

T ü r k e i.

* Venedig, vom 11ten April. — Durch ein in 6 Tagen aus Albanien hier eingelaufenes Schiff, haben wir folgende wichtige Nachrichten über den Stand der Dinge im Türkischen Reiche erhalten:

„Scutari, vom 4. April.

Am 23. März ist Mustapha Pascha mit 10,000 Mann wohlbewaffneter Truppen von hier aufgebrochen, hat aber, statt wie man glaubte und wie er früher selbst erklärte, gegen Elbassan zu marschiren und nur seine Gränzen zu vertheidigen, seinen Weg über Pesreni nach Scopia eingeschlagen. Auf diesem Marsche will er die Truppen seiner Verbündeten an sich ziehen und in letztgenannter Stadt ein Manifest, wodurch er sich zum Oberhaupt der Janitscharen erklärt und alle Anhänger derselben unter seine Fahne ruft, publiciren; sodann aber möglichst verstärkt über Küpnü (Giuberlia) nach Monastir (Bitoglia) marschiren um den Groß-Vezier Reschid Pascha aufzureiben. Sein Schwiegersohn Zelady, Bei von Ochnida, (welcher aus diesem seinem Besitz bekanntlich schon früher durch die Truppen Reschid Paschas, welche diese Stadt besetzt haben, vertrieben worden ist) ist, um ihn zu unterstützen, schon vor 20 Tagen nach Unter-Albanien abgegangen, um dort die Unzufriedenen zu sammeln und so den Groß-Vezier zwischen zwei Feuer zu bringen. Andererseits versichert man, daß Mustapha Pascha von Scopia aus unverweilt über Sophia und Philippopel nach Adrianopel zu ziehen beabsichtige, und sein Schwiegersohn nur den Groß-Vezier zu beschäftigen beauftragt seye."

* Belgrad, vom 11. April. — Die Post aus Seres ist heute ausgeblieben, was vermuthlich seinen Grund in den von Scutari bis nach Bulgarien hinein verbreiteten Unruhen hat. Wir können deshalb auch nichts Neues hierüber mittheilen. In ganz Servien herrscht vollkommene Ruhe; die hiesigen Türken sind noch immer in der Festung eingeschlossen.

M i s c e l l e n.

In Kreidelwitz, Glogauschen Kreises, sind die Menschenpocken ausgebrochen. Nur Kinder befinden sich unter den Kranken und es ist keins daran gestorben.

In Biadauschke bei Militsch sind 5 Freihäuslerstellen nebst den dazu gehörigen Scheunen und Stallungen abgebrandt; kein Mensch ist dabei ums Leben gekommen.

Siedlec, welches 12 Meilen von Warschau entfernt liegt, ist die Hauptstadt des Palatinats Podlachien und ist eine kleine wohlgebaute Stadt. Das große Schloß worinnen die Justiz-Behörden ihre Sitzungen halten, ist von einem schönen Park umgeben. Die Backwaaren, besonders das Weißbrodt, sind sehr berühmt und wird bis nach Warschau verführt.

In Gothenburg hat man sich genöthigt gesehen, den Afrikanischen Löwen, welchen der König von Schweden im letzten Herbst zum Geschenk erhielt, zu erschießen, weil er so unruhig geworden war, daß es für die öffentliche Sicherheit bedenklich wurde.

Der Oesterreichische Beobachter enthält Folgendes: Der Pariser Globe enthält einen Correspondenz-Artikel aus Florenz vom 24. März, worin es wörtlich heißt: „So eben sind 1600 Oesterreicher durch unsere Stadt gegen Rom marschirt; — Toscana fängt an sich zu rühren; die Ankunft dieser Truppen hat das Volk in gewaltige Bewegung versetzt." — Ein abermaliger Beweis, mit welchen Nachrichten die Journale der Faction ihr Publikum zu bedienen sich nicht entblöden!

Die Zahl der Truppen, welche der Kaiser von China in Tübet unterhält, beläuft sich auf 64,000 Mann. Um diese Armee zu rekrutiren, wird ohne Unterschied der Person, je der 5te oder 10te Mann nebst einem Pferde genommen. Die Soldaten tragen Helme und Panzerhemden; letztere bestehen aus kleinen Eisenplatten, die wie Weidenblätter aussehen, auf einander gelegt, und durch Ringe verbunden sind; die Reiter haben auf ihren Helmen rothe Quasten oder Pfauenfedern; an der Seite einen Degen, auf dem Rücken eine Flinte und in der Hand eine Lanze; das Fußvolk hat den Helm mit Hahnenfedern verziert, und ist mit Degen, Dolch und Bogen bewaffnet; auch gehört ein Schild von Binsen oder Holz und zuweilen eine lange Picke zu ihrer Rüstung. Ihre Schilde sind anderthalb Fuß breit, und über 3 Fuß hoch, mit Abbildungen von Tigern oder bunten Federn ausstaffirt und mit eisernen Platten belegt. Die Pfeile werden aus Bambus gemacht, mit Adlerfedern beflügelt, und endigen in einer drei bis vier Zoll langen eisernen Spitze. Das Holz an den Bogen ist mit Horn überzogen; sie sind klein, aber sehr straff. Es giebt deren auch von Binsen. Zu dem Ende bindet man zwei Stücke Binsen zusammen. Die Fahnen sind von gelbem, rothem, schwarzem, weißem oder blauem Seidenstoffe, die Troddeln gleichfarbig mit dem Stoffe. Am ersten, zweiten und dritten Monate jeden Jahres findet Musterung statt, und dabei Uebungen im Bogen- und Flintenschießen, im Reiten und Ringen. Am Schlusse der Musterung theilt man Ehrentücher (gladagh), Geld, Wein und Lebensmittel aus. Am vierten Monate werden die zur Bewachung der verschiedenen Pässe und zur Aufsicht über die Weiden und Stuttereien aufgestellten Truppen gewechselt.

Verbindungs-Anzeige.

Die heute vollzogene eheliche Verbindung meiner ältesten Tochter Louise Henriette, beehre ich mich allen Verwandten und Freunden hiermit ganz ergebenst anzuzeigen. Leutmannsdorf den 19. April 1831.

Kobelt, Königl. Polizei Distrikts-Commissarius und Lehn-Scholtisei-Besitzer.

Als Neu-Vermählte empfehlen sich fernerm Wohlwollen.

C. Grun, Guts-Besitzer in Frankenberg.
Louise Henriette Grun, geb. Kobelt.

Todes-Anzeigen.

Mit tief betrübtem Herzen erfüllen wir die traurige Pflicht, das den 19. April früh um 7 Uhr an Altersschwäche erfolgte Ableben unserer innigst geliebten Mutter der verwittweten Diaconus Fenzel, in einem Alter von 65 Jahren und 10 Monaten, allen unsern Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen und bitten um stille Theilnahme.

Breslau den 20. April 1831.

Die Hinterbliebenen.

Am 9. April d. J. vollendete unser geliebter Gatte, Vater und Bruder, der Königl. Hauptmann und Land-Rentmeister der Königl. Regierung zu Gumbinnen, Herr Joh. Philipp Krüger sein uns theures Leben nach langen Leiden an Entkräftung im 69sten Jahre, welches wir allen unsern Verwandten und Bekannten zu stiller Theilnahme hierdurch ergebenst anzeigen.

Die Hinterbliebenen.

Das am 19. April 1831 früh 2 Uhr nach kurzem Krankenlager an Altersschwäche und Lungenlähmung erfolgte Ableben des emeritirten Rector Magnificus der vormaligen Leopoldinischen Universität und Dr. der Theologie Herrn Joseph Grollmus, in einem Alter von 83 Jahren 2 Monaten, zeigen seinen Verwandten und Freunden ergebenst an.

Breslau den 19. April 1831.

Die Testaments-Executoren desselben.

Am 19ten d. M. Mittag um halb 1 Uhr entschlief sanft zu einem besseren Leben Hr. Karl Theodor Reimann, Candidat der Theologie, nach einem kurzen Krankenlager an den Folgen eines nervösen Brustfiebers. Mit tief bewegtem Herzen zeigt dies Unterschriebener, der in dem Verstorbenen einen unvergeßlichen Freund verloren, Verwandten und Freunden desselben an.

Breslau den 20. April 1831.

Professor Dr. Julius Scholtz.

Theater-Nachricht.

Donnerstag den 21sten: Der Alpenkönig und der Menschenfeind. Romantisch-komisches Original-Zauberspiel in 2 Akten von Ferd. Raimund. Musik von Wenzel Müller.

In Wilhelm Gottlieb Korns Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

Lengerke, A. v., Darstellung der Landwirthschaft in den Großherzogthümern Meklenburg. Nach eigener Anschauung und Praxis und den besten Quellen und Hülfsmitteln entworfen. 1r Bd. mit 8 lithograph. Zeichnungen. gr. 8. Königsberg. 2 Rthlr. 10 Sgr.

Jeppe, C. F. W., Wollproben-Charte, oder Sammlung von 150 Proben Wolle, mit erläuternden Anmerkungen zweier Mitglieder des Meklenburgischen patriot. Vereins über Wollerzeugung, Wollwerth und Wollhandel. gr. 4. Rostock. 1 Rthlr. 4 Sgr.

Krist, das älteste, von Ottfried im 9ten Jahrhundert verfaßte hochdeutsche Gedicht, nach den drei gleichzeitigen, zu Wien, München und Heidelberg befindlichen Handschriften kritisch herausgegeben von E. G. Graff. Mit einem Fac simile. gr. 4. Königsberg. 6 Rthlr. 10 Sgr.

Bitte.

Am 8ten d. M. brach in hiesiger Gemeine Feuer aus, wodurch bei starkem Winde, ohnerachtet der angestrengtesten Hülfe unserer Nachbarn aus dem Breslauer, Trebnitzer und Oelsner Kreise, doch 11 Gärtnerstellen, 7 Auszughäuser und das Armenhaus in Asche gelegt, dabei 22 Familien obdachslos wurden und von ihrem Hausgeräth, Wäsche und Kleidungsstücken, dem Brodt- und Saat-Getreide sehr wenig retten konnten, ja selbst die so eben aus den Gruben genommenen Kartoffeln verloren. Keiner der Verunglückten ist versichert, der größte Theil dagegen verschuldet, weshalb ihre Lage wahrhaft hülfslos und ihre augenblickliche Existenz nur nur nachbarliche Hülfe, wofür wir, so wie für die bei dem Feuer geleistete, den lebhaftesten Dank sagen, gefristet ist. Dies veranlaßt uns, die Bitte an das Herz der Menschenfreunde zu legen, selbige durch milde Gaben möglichst zu erleichtern, auch die geringste wird mit dem größten Dank erkannt werden. Die Königl. Landräthlichen Aemter des Breslauer, Trebnitzer und Oelser Kreises, so wie der Diaconus Herr Berndt zu Breslau, sind zur Annahme jeder Art Beiträge erbötig.

Wildschütz bei Breslau.

Die Dorf-Gerichte daselbst.

Bekanntmachung.

Es sollen die, zu dem Nachlaß der verstorbenen verwittweten Gutsbesitzer Sylla gehörigen Effekten, bestehend in einer nicht unbedeutenden Menge weiblicher Kleidungsstücke, Wäsche, Betten, Meubles und einigen Pretiosen in der Schusterschen Besitzung zu Fischerau, nahe bei Breslau, den 22sten April c. Vormittags um 9 Uhr und folgende Tage an den Meistbietenden gegen sofortige Zahlung verkauft werden.

Breslau den 15ten April 1831.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

Edictal-Citation.

Der im Jahre 1817 verstorbene Sohn des zu Eckersdorff, hiesigen Kreises, verstorbenen Bauers Valentin Völkel, Namens Simon Völkel, und dessen etwanige unbekannten Erben werden hierdurch vorgeladen, sich binnen 9 Monaten, spätestens aber am 1sten Februar 1832 Vormittags 10 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rath Geyer persönlich oder schriftlich zu melden und weitere Anweisung, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß der Simon Völkel für todt erklärt und dessen Vermögen denjenigen, welche sich als dessen nächste Erben bis jetzt legitimirt haben, zugesprochen werden soll.

Namslau den 10ten März 1831.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Jagd-Verpachtung.

Die mit dem 1sten September d. J. pachtlos werdenden Jagden, auf der Feldmark Kapsdorff und Senditz, sollen höheren Befehls zufolge, von da ab auf sechs Jahre an den Bestbietenden verpachtet werden. Hierzu ist ein Termin auf den 6ten May a. c. früh von 9 bis 12 Uhr im Forst-Etablissement zu Buchwald bei Trebnitz anberaumt, wozu Pachtliebhaber hierdurch ergebenst eingeladen werden.

Briesche den 18ten April 1831.

Königliche Forst-Verwaltung.

Schaaf-Vieh-Verkauf.

Das Dom. Pühlau und Dörndorff, Oelsner Kreises, hat 100 zur Zucht noch sehr taugliche, feine und wollereiche Mutterschaafe, mit oder ohne Wolle zu verkaufen. Wovon Kauflustige hierdurch ergebenst benachrichtigt werden.

Verkaufs-Anzeige.

Ein vollständiges Schmiede-Handwerkzeug wünscht Sylvius Ferrari zu Zobten am Berge zu verkaufen.

Weitzen, Hafer, Spiritus und Schaum-Branntwein à 50 Grad, eben so Klee-Saamen, werden zu kaufen verlangt. — Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Kornbranntwein

circa 54 pCt. nach Tralles stark und vorzüglich reinschmeckend, ist im Ganzen und Eimerweise billig zu verkaufen, im Comptoir Nicolaistraße No. 22.

*** Pernauer, Windauer u. Liebauer * Sälein,**

reinste Qualität, verkauft auf Lieferung:

Louis Ulrich, Fischergasse No. 1.

Capitalien von 50, 100, 200, 300, 350, 500 Rtlr. werden auf Bauergüter

zur ersten pupillarsichern Hypothek für prompte Zinsenzahler verlangt.

Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Aufforderung.

Da ich zu Johanni a. c. von hier abgehe, so ersuche ich hierdurch, im Fall Jemand eine Forderung sowohl an mich als auch an das Dom. Kreika haben sollte, sich solche vor dieser Zeit einzufordern, indem ich nach dieser Zeit nichts mehr bezahle.

Kreikau den 21sten April 1831.

Rudschitzky, Amtmann.

Literarische Anzeige.

An allen Buchhandlungen des In- und Auslandes in Breslau bei G. P. Aderholz (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) ist zu haben:

J. G. Meißner's kaufmännische Erfahrungen,

mit Beispielen aus der wirklichen Welt. Ein wichtiger Beitrag zur praktischen Lebensklugheit, besonders für angehende Geschäftsmänner.

8. Preis: 20 Sgr.

Ernstsche Buchhandlung in Quedlinburg.

Handlungs-Local-Veränderung.

Hiermit gebe ich mir die Ehre einem hochgeehrten Publikum und meinen sehr werthen Geschäftsfreunden anzuzeigen: daß ich das bisher auf der Albrechtsstraße No. 57 geführte

Tuch-Geschäft

nach dem Ringe No. 39 ohnweit der grünen Röhre verlegt habe. Mein vollständig assortirtes Lager von Tuch, Damentuch, Casimir, Flanells und allen in dieses Fach gehörenden Artikeln, empfehle ich unter Versicherung recht billiger Preise zur geneigten Abnahme und werde ich das mir bisher gütigst geschenkte Vertrauen auch fernerhin zu rechtfertigen suchen.

Breslau den 18ten April 1831.

August Schneider,

am Ringe No. 39 ohnweit der grünen Röhre.

Die Wein-Essig-Fabrik

von Schwechten & Comp. in Breslau, Nicolaistraße Nro. 22. empfiehlt kraftvollen und rein abgelagerten Wein-Essig zu den billigen Preisen von 4½ Rthlr. an mit 15 Sgr. aufwärts bis zu 8 Rthlt. für das große Oxhoft von 192 Preuß. Quarten.

Unterkommen-Gesuch.

Eine Erzieherin, welche gut deutsch und französisch spricht, wünscht ein baldiges Unterkommen. Näheres sagt Agent Monert, Sandgasse in den vier Jahreszeiten.

Dienst-Gesuch.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Gärtner, wünscht ein baldiges Unterkommen, Friedr. Wilh. Straße No. 5 im Gewölbe.

Unterkommen = Gesuch.

Ein gebildetes, sittlich anständiges Mädchen wünscht in der Stadt oder auf dem Lande als Gesellschafterin ein Unterkommen; dieselbe verpflichtet sich die Aufsicht über Kinder und Hauswesen zu übernehmen. Die billigen Bedingungen und nähere Auskunft wird sehr gern ertheilen der Obristlieutenant Freiherr von Keller, Klosterstraße No. 80. in Breslau.

Zu vermiethen.

Im Bürgerwerder, im Hause zum goldenen Anker, ist die bequem eingerichtete Handlungsgelegenheit (auch für jedes andere Geschäft, wo ein Verkaufs-Gewölbe erforderlich ist, sehr passend) nebst Wohnung von Johanni ab zu vermiethen. Das Nähere erfährt man Schmiedebrücke No. 58 beim Wirth.

Auf der Schmiedebrücke No. 1 (nahe am Ringe) ist das Conditor-Gewölbe zu vermiethen und zu Johanni bestimmt zu beziehen. Nähere Auskunft erhält man daselbst 3 Stiegen hoch.

* Ein sehr angenehmes Sommer-Logis *

ist zu vermiethen und gleich zu beziehen: Fischergasse No. 1 bei der Nicolai-Wache.

Sommerwohnungen zu vermiethen

sind vor dem Oderthore in der Roßstraße No. 12. Das Nähere erfährt man daselbst oder auch Nicolai-Straße No. 44.

Unter billigen Bedingungen

ist zu vermiethen und bald zu beziehen die grundfeste Doppelbaude dicht an der Elisabethstraße. Das Nähere bei dem Glasermeister Münster im langen Holz am Neumarkt.

Zu vermiethen

ist am Neumarkt in Nr. 12. eine Wohnung, bestehend aus zwei Stuben, Küche, einer Haus- und Boden-Kammer.

Veränderungshalber ist zu vermiethen und gleich zu beziehen vor dem Ohlauer-Thor eine Sommerwohnung nebst Garten-Benutzung, und auf der Taschenstraße in No. 5. eine freundliche trockne Parterre-Wohnung, beides zu erfragen, eine Stiege hoch daselbst.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. v. Gellhorn, von Peterwitz; Hr. Preyssach, Kaufmann, von Wien; Frau v. Prandzinska, von Warschau. — Im gold. Schwerdt: Herr Heidfeld, Regierungsrath, von Oppeln. — Im Rautenkranz: Hr. Graf v. Hoverden, von Herzogswaldau; Hr. Schlesinger, Kaufmann, von Brieg. — Im goldnen Zepter: Hr. Pittvon, Kreis Schulen-Inspector, von Steinau. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Schlesinger, Hr. Thamme, Hr. Lax, Kaufleute, von Oppeln; Hr. Jäschkowitz, Kaufmann, von Guttentag. — Im weißen Adler: Hr. Baron v. Bissing, von Militsch; Hr. Burow, Lieutenant, von Sulau. — Im blauen Hirsch: Hr. Neglo, Militair-Arzt, von Berlin; Hr. Häuser, Pastor, von Naselwitz. — In der goldnen Krone: Hr. Bötcher, Gutsbesitzer, von Labitsch. — Im goldnen Löwen: Hr. Westram, Inspector, von Olbendorff: Hr. Sachs, Kaufm., von Münsterberg. — Im Privat-Logis: Hr. v. Lekow, von Zaplau, Nikolaistr. No. 22; Frau Obrist-Lieut. Fiedorowitz, von Warschau, Gartenstraße No. 16.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 20. April 1831.

Wechsel-Course.		Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Amsterdam in Cour. . .	2 Mon.	—	139 3/4
Hamburg in Banco . .	a Vista	—	148 1/2
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	147 5/6
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6. 19 1/2	—
Paris für 300 Fr. . . .	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	102 3/4	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	101 5/6	—
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	101 1/2	—
Berlin	a Vista	100	—
Ditto	2 Mon.	—	98 5/6
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten	—	99 1/2	—
Kaiserl. Ducaten . . .	—	97 1/2	—
Friedrichsd'or	—	113 7/12	—
Poln. Courant	—	—	101

Effecten-Course.	Zinsf.	Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Staats-Schuld-Scheine . . .	4	86 1/2	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	5	—	—
Ditto ditto von 1822.	5	—	—
Danziger Stadt-Oblig. in Thlr.	—	—	—
Churmärkische ditto	4	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr. . .	4	89 5/6	—
Breslauer Stadt-Obligationen	4 1/6	101 1/2	—
Ditto Gerechtigkeit ditto . .	4 1/2	91	—
Holländ. Kans et Certificate .	—	—	—
Wiener Einl. Scheine	—	—	40 5/6
Ditto Metall. Obligationen . .	5	—	—
Ditto Wiener Anleihe 1829.	4	74	—
Ditto Bank-Actien	—	—	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	102 1/6	—
Ditto ditto 500 Rthl.	4	102 1/2	—
Ditto ditto 100 Rthl.	4	—	—
Neue Warschauer Pfandbr. .	4	70 1/4	—
Polnische Partial-Oblig. . . .	—	46	—
Disconto	—	5	—

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme des Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professer Dr. Kunisch.